

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

143 (22.6.1934)

Erscheinung täglich
mit Ausnahme der Feiertage

Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus

monatlich Goldmark 1.25
jährlich 36 Pfg. Postgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.

Beschäftszeit 7/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465

Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung gegr. 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Beste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 40 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf. 60.

Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf. 60.

Grundschrift im Anzeigen- und
Zertitel ist Petit.

Bei Wiederholungen tarifrester
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.

Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.

Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.

Giro-Konto:
Spar- u. Vaisenhafte Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

№ 143.

Freitag, den 22. Juni 1934.

95. Jahrgang

Durch Revision zur Befreiung Europas.

Budapester Stimmen zur Barthou-Rede.

Budapest, 22. Juni. Das Kommuniqué über die Konfe-
renz der Kleinen Entente, aber noch vielmehr die Rede des
französischen Außenministers Barthou haben in der gesamt-
ungarischen Presse große Entrüstung hervorgerufen. Der
Wort der Regierung naheliegender „Budapesti Hírlap“ hebt ein
Wort Barthous besonders hervor, der gekündigt habe, das
Frankreich habe auch Rumänien nur diejenige Ge-
biete zurückgenommen hätten, die ihnen immer gehört hätten.

Es ist möglich, fragt das Blatt, daß der französische
Außenminister die nicht abzuändernden und unälth-
baren Weisheiten der Geschichte so glatt ablenket?
Frankreich habe beim Friedensschluß mit der Verückel-
ung des Donauraumes einen verhängnisvollen Fehler
begangen, den es bereits bedauere.

Im Regierungsblatt „Nagyközlöny“ heißt es, in Budapest
zeige sich von neuem, daß die Kleine Entente Ungarn wirtschaftlich
auf die Knie zwingen wolle. Gegenüber diesen Tatsachen
müsse der ungarische Standpunkt wiederholt und un-
missverständlich betont werden. Ungarn werde nichts auf-
geben. Die Parole der ganzen öffentlichen Meinung Un-
garlands bleibe: Vorwärts durch Revision und durch die Revi-
sion zur Befreiung Europas!

Ungarischer Protest gegen angebliche Aussagen Barthous

Budapest, 22. Juni. Feldmarschall Erzherzog Joseph, der
während des Krieges ein Jahr hindurch den Oberbefehl über
die österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Siebenbürgen
führte, verlas am Donnerstag im Oberhaus eine Erklärung
des französischen Außenministers Barthou, die dieser angeb-
lich dem Mitarbeiter eines rumänischen Blattes abgegeben
hat. Der Feldmarschall erklärte,
er habe die angeblichen Aussagen des französischen
Außenministers mit tiefem Bedauern und größter
Entrüstung gelesen. Es werde in ihr gesagt, daß
wohl Frankreich als auch Rumänien nur die Grenzen
zurückerobert hätten, die ihnen gehörten. Wenn die
Rückeroberung des rumänischen Gebietes wirklich wahr sei,
so müsse er im Namen der ganzen ungarischen Nation
gegen diese Geschichtsfälschung protestieren.
Er protestiere dagegen, daß eine lügnerische Propaganda den
Minister Frankreichs zu dieser Aufassung gebracht habe.
Wenn dieser die wahrheitsgemäße Geschichte studieren würde,
so würde er sich davon überzeugen,
daß die größte Fälschung der Weltgeschichte der
Trianoner Vertrag sei.

Das in die englische Presse ist natürlich von dem rumänischen
Besuch Barthous hell entzündet und meint, er habe wirksame
Anti-Hitlerpropaganda auf dem Balkan getrieben! Es ist
wirklich bald nur zu dumm, als daß es nicht zum Zwecke
des Glaubenwunders vorgelegt wird. Ein Beispiel: der
Hauptzweck der Reise bestche darin, durch ein Netz von
Fakten und Abkommen, das sich von der Nordostgrenze Nord-
europas über England, Südosteuropa, Italien und Frank-
reich hin nach England ausdehnen solle, die nötigen Sicher-
heitsgarantien zu schaffen und — das Ganze richte sich keines-
wegs als Einreisepolitik gegen Deutschland. Sollten die
politischen Beobachter in Frankreich ihr Volk für so dumm
halten, daß es solche Geschichten noch glaubt, oder nehmen sie sich selbst
nicht mehr für voll? Oder glauben sie schon auf einer Insel
der Intelligenz zu leben?

Ungehörter Heimwehterror

Systematische Ueberfälle auf Nationalsozialisten.
München, 22. Juni. Der nationalsozialistische Pressediener
meldet: Gemäß der Weisung des Bundesführers der Heim-
wehr, Starbemberg, derzufolge die Heimwehkreise gegen alle
Nationalsozialisten mit offener Gewalt vorzugehen hätten,
häuften sich die Terrorakte in den letzten Tagen in besonderer
Maße. In der bürgerlich-landständigen Hauptstadt Egenstadt durch-
zogen in der Nacht zum 19. Juni Heimwehkreise in der
Stadt von 20-30 Mann die Straßen und schlugen nächtliche
Passanten, die im Verdacht standen, Nationalsozialisten zu
sein oder mit ihnen sympathisierenden, wahllos mit Ochsen-
ziemern, Gummiknüppeln, Stachtruten und anderen Hieb-
waffen nieder. Die Opfer wurden schließlich mit Hieben und
Fußtritt bis zur Bewusstlosigkeit bearbeitet. Auch Rad-
und Motorradfahrer, die auf Anruf nicht sofort stehen blie-
ben, wurden in der Fahrt von den Fahrzeugen gestoßen und
verprügelt. Die Bevölkerung, die aus dem Schlafe geschreckt
zu den Fenstern eilte, mußte diese rasch schließen, weil die
Heimwehr zu schießen begann. Beherzte Männer, die den
Opfern zu Hilfe eilen wollten, wurden ebenfalls niederge-
schlagen. Einige junge Leute, die aus einer bekannten christ-
lich-sozialen Familie stammten, wurden auch verprügelt. Ein
Trupp von Heimwehkreisen brang sogar in die Wohnung
eines Zivilgeometers ein und holte diesen und einen zu Hilfe
willenden Versicherungsbekannten heraus, worauf beide in de-
Finsteris verprügelt und sodann zur Polizei geschleppt
wurden, weil sie angeblich das Horst-Wessel-Lied gesungen
hätten. Vier schwer- und zahlreiche leichtverletzte werden
von der maßlos empörten Bevölkerung als Opfer dieses un-
glücklichen Terrors beklagt.

Auf einer Insel

Erstgenannte Mutterseelenallein Herr Dollfuß mit seinen
Betreuern — besser, teils zur Untrene Bereiteten — und darf
sich dafür bei seinen lieben Freunden in Paris bedanken.
Auch Herr Starbemberg wird an dieser Situation mit dem
Ochsenfiesel nichts mehr ändern, so sehr er die Nazis in
Österreich damit bedroht. Wie total verfahren der Karren
ist, zeigt, daß in Österreich die Unabhängigkeit des Richters
aufgehoben worden ist, eine Maßnahme, die zu unethischen Me-
thoden eines Gewaltregimes gehört. Außenpolitisch aber ist
die Situation noch schlimmer. Dollfuß sitzt — wenigstens für
den Augenblick — zwischen allen Stühlen.
Auf der Konferenz der Kleinen Entente wurde beschlossen,
einer Rückkehr der Sababurger unter allen Umständen wirk-
sam entgegenzutreten. Damit ist Dollfuß durch Paris-Bufare
sein letzter Trumpf aus der Hand geschlagen. Dollfuß
ausgespielt gegen die für Frankreich viel wichtigeren Be-
lange im Donauraum und zugleich damit in eine schiefte Lage
zu Italien gebracht. Die Verhandlungen in Venedig scheitern
der Diktator so erfolgreich — in ihrem Sinne —, daß für
zwei Tage die unerhörten Verfolgungen deutschgesinnter
Volksgenossen aufhört, wohl unter der Spekulation,
Mussolini werde mit Hitler hinsichtlich der Anschließfrage zu
einem für Wien angenehmen Ergebnis kommen. Man scheint
in Wien davon Witz bekommen zu haben, daß hier der
Bund der Vater des Gedankens ist und hat daher sofort
in verstärktem Maße den Kampf gegen den Nationalsozialis-

Die Welt muß mit Deutschland rechnen.

Dr. Schacht über das Transferproblem.

Presse-Empfang im Reichspropagandaministerium.

Berlin, 22. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklä-
rung und Propaganda, Dr. Goebbels, hatte für Donner-
stagnachmittag die Auslandspresse zu einem Tee-Empfang
in die Festäle des Propagandaministeriums geladen, wo-
mit die Reihe dieser Art von Presseempfangen fortgesetzt
wurde. Der Einladung waren außer der Presse zahlreiche
Vertreter des diplomatischen Korps sowie verschiedene Mit-
glieder des Reichskabinetts und andere geladene Gäste in
großer Zahl gefolgt.
Der Redner auf dem Empfang war
Reichsbankpräsident Dr. Schacht,
der über die mit dem Transfermoratorium zusammenhän-
genden Probleme einen mehr als einstündigen Vortrag
hielt. Angesichts der Aktualität dieses Themas, das be-
sonders in der Auslandspresse täglich in eingehender Weise
behandelt wird, war der Besuch des Tee-Empfanges der
bedeutendste von allen bisherigen Veranstaltungen dieser
Art.
Nach der Begrüßung der Gäste durch den Hausherrn
Reichsminister Dr. Goebbels, beschäftigte sich Dr. Schacht
in seinem Vortrage ausführlich mit den zahlreichen Ein-
wendungen, die gegen die deutsche Devisen- und Schulden-
regelungspolitik in der Auslandspresse immer wieder er-
hoben werden, und
wies die Angriffe mit absolut durchschlagenden Argu-
menten zurück,
wobei er oftmals die ganze Sachlosigkeit und Unzuläng-
lichkeit der gegnerischen Behauptungen in der Ausland-
presse mit scharfsinnigen Bemerkungen kempfte.
Besonders energisch wandte er sich gegen das Gerüde
von einer deutschen Inflation oder Devaluation der
Mark, indem er eingehend begründete, daß solche
Maßnahmen für Deutschland überhaupt nicht in Frage
kommen könnten. Eine Inflation oder eine Mark-
abwertung würde die Lebenshaltung des deutschen
Arbeiters in unerträglich Weise verteuern und im
übrigen den Rohstoffbezug aus dem Ausland, auf den
Deutschland angewiesen sei, noch mehr erschweren als
bisher, da Deutschland mit einer entwerteten Mark
noch viel weniger kaufen könnte.
Der Reichsbankpräsident ging ferner näher auf die hie-
und da im Auslande aufgetauchten Pläne ein, durch ein
Clearing-Verfahren für die gläubiger deutscher Anleiher
die notwendigen Devisen zwangsweise einzubehalten und
der deutschen Regierung die Zahlung an die Exporteure zu
übertlassen. Dr. Schacht wies nach,

daß durch diese Methode der Handel mit Deutschland
schließlich völlig lahmgelegt werden müßte und die
Störungen im gesamten Welthandel noch weiter ver-
schärfert werden dürfte. Diese Methode führte auf kei-
nen Fall den beabsichtigten Erfolg herbei.
Der Reichsbankpräsident betonte noch einmal sehr eindring-
lich die Tatsache, daß von den Schuldenbeiträgen, die Deutsch-
land im Auslande aufgenommen habe, nicht weniger als
10,3 Milliarden Mark für Reparationen, also zur Bezah-
lung politischer Schulden, an ausländische Staaten verwen-
det worden seien.
Da man Deutschland nach dem Kriege seinen gesamten
Voll im Auslande fortgenommen habe, hätten die Forde-
rungen des Auslandes auf derartige Entnahmen nicht mehr
beglichen werden können.

Deutschland bemühe sich im Gegensatz zu anderen
Staaten, seine Schulden ehrlich zu bezahlen. Die Vor-
aussetzung sei allerdings, daß man zunächst den für
ein jedes Industrieland völlig unerträglich hohen
Zinslägen herunterbringe.
Wenn Deutschland wieder Auslandsschulden und Zinsen in
Devisen abtragen solle, so müsse man ihm entweder eine
neue Rohstoffbasis geben oder für seine Waren einen ver-
mehrten Absatz in der Welt erröchtlichen. Deutschland brande
die Rohstoffe, um das gigantische Arbeitsbeschaffungswert
im Inlande durchzuführen, womit es wiederum in die Lage
versetzt werde, zu exportieren und Schuld- und Zinsbeiträge
an das Ausland zu zahlen.
Wie auch immer die Entwicklung weitergehen werde,
niemals werde es die nationalsozialistische deutsche Re-
gierung zulassen, daß eine neue Arbeitslosigkeit ent-
stehe, die in erheblichem Umfange auf die deflationis-
tische Methode der früheren Regierungen zurückzu-
zuführen sei. Die Welt könne Deutschland nicht ein-
fach „abstreifen“, weil damit die gesamte Weltwirt-
schaft in einen Zustand völliger Zerrüttung kommen
müßte und die Gefahr des Kommunismus, die die
nationalsozialistische Regierung beseitigt habe, für die
anderen Kulturstaaten sofort wieder heraufbeschworen
werden würde.

Man könne dem Auslande und der Auslandspresse gar nicht
eindrücklich genug vor Augen halten, was Deutschland mit
der Beseitigung der kommunistischen Gefahr für die Kultur-
staaten der Erde und für die weltwirtschaftlichen Beziehun-
gen der Völker geleistet habe.
Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten wurden
mit höchstem Beifall aufgenommen.

Spareinlagen um 1,5 Milliarden RM. gestiegen.

Eine Vertrauensbilanz für die Regierung Adolf Hitler.

Setzdem der Nationalsozialismus in Deutschland die
Staatsführung übernommen hat, sind bis heute
die Einlagen bei den deutschen Sparkassen um rund
anderthalb Milliarden RM. gestiegen.
Mit 11,7 Milliarden RM. Spareinlagenbestand können die
Kassen einen Bedarf in der Sparspartigkeit der Nachkriegszeit
aufweisen. Und kaum in irgendeinem Jahre nach dem
Kriege war der Zufluss von Spareinlagen zu den Kassen we-
sentlich größer als im ersten Jahre des Nationalsozialis-
mus.
Zweifellos der größte Teil der neuen Spargelder stammt
aus dem durch die Arbeitsbeschaffung erzielten wachsenden

Entommen unseres arbeitenden Volkes. Aber die Steige-
rung der Einkommen kann doch nicht so groß gewesen sein,
daß sie zu einem derart günstigen Spareinlagenwachstums
hätte führen können. Ein nicht unerheblicher Teil der Gel-
der, die den Kassen zugeführt worden sind, kam ohne
Zweifel aus Beträgen, die vorher gehörig worden waren.
Die Festigung der politischen und wirtschaftlichen Verhält-
nisse hat so manchen Sparstrumpf wieder leeren und damit
weiter Arbeit schaffen helfen.
Und noch ein Moment dürfte von Einfluß gewesen sein.
Durch die Wiedereingliederung von mehr als 3 Millionen
Arbeitslosen haben bei manchem Geschäftsmann, wohl auch
bei manchem guten Verwandten, früher ausläterene Klei-

neren und größere Summen wieder ihren Weg zurück zum Kreditgeber gefunden. Und diese zurückgezählten Gelder, die oft schon abgeschrieben waren, sind wohl gespart worden.

Das Vertrauen des deutschen Volkes zum neuen Staat und nicht zuletzt auch das Vertrauen zu unserer Währung ist im letzten Jahr wieder kräftig geworden.

Zweifel und Abgier, die wohl ihr Geld im Strumpf festhalten, gibt es zweifellos im neuen Deutschland, im Volk aber nicht der Glaube und das Vertrauen. Nichts bestätigt das so eindrucksvoll wie die Sparstatistik!

Interessant ist es aber, einmal eine Parallele in dieser Hinsicht zum Ausland zu ziehen. Ueberraschenderweise ergibt sich dann:

Daß die französischen Sparinstitute seit dem Beginn des laufenden Jahres einen deutlichen Rückgang ihrer Einlagegelder verzeichnen müssen.

Von 59,4 Milliarden Franken sind die Spareinlagen dort auf 58,7 Milliarden Franken geschrumpft, also um rd. 1 1/2 Milliarden Frank.

Aber auch im übrigen Ausland sind die Einlagebestände der Sparinstitute während des letzten Jahres und zu Beginn des Jahres 1934 nirgends erheblich gewachsen.

Österreich muß beispielsweise über eine Abnahme der Sparinstitute berichten. Ein weiterer Beweis für das mangelnde Vertrauen des österreichischen Volkes zum Österr. Dollfuß.

Die Spartätigkeit hat aber in keinem der Länder io

erzweilte Fortschritte gemacht wie bei uns im neuen Deutschland.

Wenn wir die amtlichen Statistiken der einzelnen Staaten auf die Entwicklung der Spartätigkeit hin durchsehen, so ergibt sich das folgende interessante Bild:

Table with 4 columns: Country, 1. April 1933, 1. April 1934, % change. Countries listed include Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, England, Italien, Niederlande, Norwegen, Polen, Schweden, Tschechoslowakei, Österreich, U.S.A., Japan.

Angesichts der Tatsache, daß auch bei uns in Deutschland in der letzten Zeit das Riesmachertum versucht, das Vertrauen der Volksgenossen zu untergraben, ist die vorstehende Statistik doch sehr lehrreich.

Hitler in Venedig

Berlin, 22. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler hat sich nach Venedig begeben, um dem Reichspräsidenten über die Zusammenkunft in Venedig zu berichten.

Der „Völkische Beobachter“ amtliches Publikationsorgan der Reichskulturkammer

Berlin, 22. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer den „Völkischen Beobachter“ zum amtlichen Mitteilungsblatt für die Reichskulturkammer und ihre Einzelkammern bestimmt.

Zum Deutschlandflug gestartet. 107 Maschinen auf der Ostpreußen-Etappe.

Am Donnerstag früh 3.15 Uhr startete auf dem Zentralfeld Tempelhof die erste der 107 deutschen Sportmaschinen, die den in drei Etappen aufgeteilten Deutschlandflug 1934 bestreiten.

- List of participating clubs and pilots: 1. Verbände mit sieben Flugzeugen: Obergruppe Danzig-Langfuhr, Untergruppe 1 Ostpreußen, Obergruppe Mannheim-Ludwigshafen, Untergruppe 1 Berlin; 2. Verbände mit fünf Flugzeugen: Untergruppe 1 Berlin, Obergruppe Bremen, Untergruppe 4 Düsseldorf, Untergruppe Dresden, Obergruppe Münster (Westfalen), Untergruppe Oberes Rheingebiet; 3. Verbände mit vier Flugzeugen: Untergruppe 1 Berlin, Obergruppe Hamburg-Altona; 4. Verbände mit drei Flugzeugen: Untergruppe 1 Berlin, Untergruppe 2 Oberbayern, Obergruppe Braunschweig, Obergruppe Magdeburg, Untergruppe 1 Berlin (zweite Mannschaft), Obergruppe Hannover, Untergruppe Bessen-Darmstadt, Obergruppe Hildesheim-Warndorfer, Obergruppe Cönnabrück, Untergruppe 1 Berlin (3. Mannschaft).

In je zwei Minuten Abstand lösten sich die Maschinen vom Boden, nachdem der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Görzer, dem Staatssekretär der Luftfahrt Milch, die 107 Maschinen zum Deutschlandflug gemeldet hatte.

Die ersten Landungen. Schon um 4.10 Uhr, als auf dem Flughafen Tempelhof noch ein großer Teil der Kontingente auf das Starzzeichen harste, erfolgten auf dem ersten Zwangslandeplatz Stettin die ersten Landungen.

in Stettin. In Richtung Danzig, dessen Flughafen der zweite Zwangslandeplatz dieser Ostpreußen-Etappe ist.

in Danzig. von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Hier wie in Stettin folgte dann die Ankunft der übrigen Teilnehmer Schlag auf Schlag.

Gegen 3 Uhr traf mit den Königsbergern auch Oberpräsident Koch in Danzig ein, Ministerialrat Christiani landete wenig später.

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von S. Schneider-Farstl.

4) Er zeigte spottend darnach und stieß das grobe Gespinn mit der Spitze seines Schuhs zur Seite. „Hier unten fängt an und oben unterm Dach hört's auf, von den Ställen und dem Zaunwert gar nicht zu reden. Wenn dir's hier wohl ist, als im grauen Rod — meinetwegen! Aber das lag id dir: Als Hauptmann hast du doch wenigstens satt zu essen wenn es gleich auch nicht alle Tage für ein Schinkenbro reicht.

Vippstädt hatte die Knie hochgezogen, bog den Rücken herab und stützte das Gesicht in die Hände. „So hast du immer als Junge dageessen,“ sagte der alte Graf und schloß die Tür hinter dem Diener, der auf einem Tablett den Abendtisch hereinbrachte.

bereits eine halbe Stunde später wieder unterwegs zu sein nach Königsberg, dem nächsten Landeplatz.

In Königsberg

Schon seit den frühen Vormittagsstunden harste eine erwartungsvolle Menschenmenge auf dem Königsberger Flughafen Dewag auf das Eintreffen der Deutschland-Flieger.

Wieder in Tempelhof.

Um 16.30 Uhr sind eine Reihe Fliegerstaffeln auf ihrem Deutschlandflug wieder in Tempelhof eingetroffen.

Wer ist zur Saarabstimmung stimmberechtigt?

Saarbrücken, 22. Juni. Die Zeitung „Deutsche Front“ bringt einen Kommentar zum Saarstatut von Dr. A. Schabler, in dem die obige Frage wie folgt beantwortet wird:

Außer diesen Erfordernissen kann nichts verlangt werden. Es spielt also keine Rolle, ob man in Saargebiet geboren ist, ob man die sogenannte Saareinwohnerschaft hat oder ob man nach dem 28. Juni 1919 das Saargebiet verlassen hat.

„Von Interesse ist noch, in welchem Sinne das Wort „wohnen“ aufzufassen ist. Der Begriff „Wohnen“ bestimmt sich weder nach deutschem noch französischem Recht, sondern lediglich nach völkerrechtlichen Grundsätzen.

Selbstverständlich ist es ohne Belang, ob jemand am 28. Juni 1919 vorübergehend vom Saargebiet abwesend war. Denn diese vorübergehende Abwesenheit kann die Aufhebung dieses Wohnsitzes nicht begründen, weil ja nicht das Wollen und der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet aufzugeben.

Umgekehrt dagegen sind die deutschen Soldaten, die aus dem Saargebiet ausgewiesenen, Studierende, Kranke, die im Ausland oder in Deutschland lebten, abstimmungsbedürftig. Denn diese waren ja nur am 28. Juni 1919 vorübergehend abwesend.

Von Wichtigkeit ist auch noch, darauf hinzuweisen, daß die Ehefrauen nicht ohne weiteres den Wohnsitz ihres Man-

ch auch einmal gesagt, als es sich um ihre weitere nationale. Junge! Junge! Er löste das Badenfleisch ab und legte es dem Sohn auf den Teller. „Bist du nicht ein wenig stolz auf den Sohn auf den Teller.“

„Komme du auch mit zu mir, Vater!“ Zum zweitenmal rief der Graf an diesem Abend die Augen auf. „Nun sei mir aber still, Vorkontroll! Ich und die Stabt Da lachen ja die Käiber! Wenn ich hier durch den Park gehe sehen mich wenigstens bloß die Bäume und die haben das Wandern schon gelernt.“

„Du wirkst auch in der Bodenjoppe gut, Vater.“ „Sieh einer an! Schmeicheln kannst du auch! Das hat id gar nicht gewußt. Aber lag selber, das gab einen Bomben paß: Der Hauptmann Graf Vippstädt in Galauniform um sein Vater im abgetragenen Jagdanzug.“

„Alto zweil!“ befahl der Alte und kam wieder an den Tisch zurück. „Komisch! Was? Sonst haben wir nichts zu knaden und zu beißen! Über Traubensaft, der ist da!“ Und als Viktor ihn fragend ansah, lachte er verschämt vor sich hin.

